

28.7. 1915.

106

* (Die Verwendung inländischer Stoffe im Schneidergewerbe.) Die Vereinigung der Schneiderfirmen Wiens sendet uns nachstehende Zuschrift: „Erfreulicherweise hat das Eintreten verschiedener Körperschaften für die Verarbeitung der heimischen Industrieerzeugnisse im konsumierenden Publikum großen Anhang gefunden, und es mehren sich täglich bei den Wiener Schneidern die Nachfragen nach inländischen Stoffen. So erwünscht diese Nachfrage ist, hat dieselbe jedoch für den Schneider auch große Nachteile, um deren Berücksichtigung wir die Kunden bitten müssen. Jeder Schneider hat noch große Vorräte von englischen Stoffen, deren Verarbeitung vorerst angestrebt werden muß, soll der Schneider nicht zu bedeutendem Schaden kommen oder gar an seiner Existenz geschädigt werden. Ferner ist ein großer Teil der Kunden von der irrigen Ansicht beeinflusst, daß ein Kleidungsstück aus inländischen Erzeugnissen billiger sein müsse, als ein solches aus englischen Stoffen, ohne zu berücksichtigen, daß durch den Krieg alle Rohmaterialien, wie Schafwolle, Seide, Baumwolle u., riesig im Preise gestiegen sind, und daher das inländische Industrieprodukt heute im Preise höher steht als früher gleiche englische oder französische Erzeugnisse. Wenn die Herrenschneider diese höheren Erzeugungskosten durch Erhöhung der Preise mit Rücksicht auf die gegenwärtigen schweren Zeiten nicht in Rechnung stellen wollen, so müßten sie an ihre Kunden doch das Ersuchen richten, ihnen die bisherigen Preise zu bewilligen. Die Herren-

schneider geben jedoch der Hoffnung Ausdruck, daß es ihnen mit Verwendung der inländischen Stoffe und Zubehöre gelingen werde, ihre Kunden ebenso wie früher mit englischen und französischen zufriedenzustellen und damit den heimischen Markt der heimischen Industrie zu erobern, ein gewiß erstrebenswertes und patriotisches Ziel.“